

DIE MITARBEITENDEN
DER BGE

2.434

MITARBEITENDE

7 STANDORTE

46 GESICHTER





Sylvia Heinze
Sachbearbeiterin Lagerwirtschaft



1 **Nadine Schöner**
Gruppenleiterin
geowissenschaftliche Standortsuche



Stefan Binge
Projekt Ingenieur für Baumaßnahmen über Tage



Torsten Rabe
Standort- und Projektleitung Gorleben



Torben Eitner
Bergmann



2

Jan Leonhard Offermanns
Leiter Zentrale Warte



Anna Gerlach
Rechtsanwältin (Syndikusrechtsanwältin)



Justin Borchmeier
Industriemechaniker



Eberhard Böhner
Sachbearbeiter Lagerwirtschaft

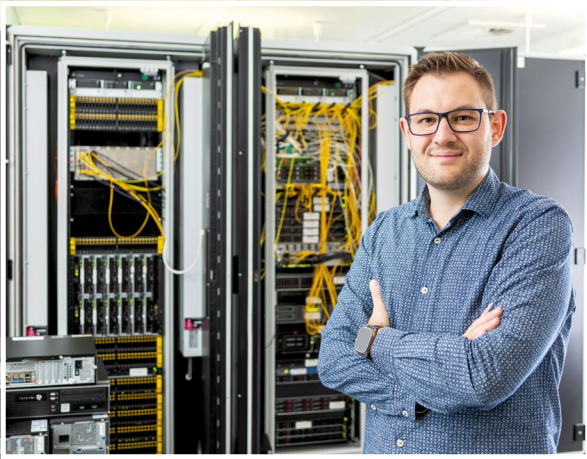


Torsten Bolte
Leiter Betriebsgeologie Konrad



3

Franziska Herklotz
Projektleiterin Nuclear Waste Logistics



4

Niklas Eggers
IT-Systemadministrator



Claudia Gäbel
Fachkraft für Geologie, beschäftigt für die untertägigen
Probennahmen von Salzlösungen und Feststoffen



Andreas Jürgens
Leiter Lagerwirtschaft Morsleben



Jens Frederik Lüddecke
Leiter Lagerwirtschaft Konrad



Carlos Gama
Strahlenschutzingenieur



5
Caroline Fleischer
Leiterin des Tagesbetriebs Gorleben



Jennifer Hippler
Rechtsanwältin (Syndikusrechtsanwältin)



Max Kindt
Sachbearbeiter im Archiv



6 **Dennis Walter**
Sicherheits- und
Gesundheitsschutzkoordinator



Frank Mühlenkamp
Sachbearbeiter Lagerwirtschaft



Joshua Troppa
Bergarbeiter im Bohrbetrieb



7 **Lydia Kabacinski**
Leiterin Strahlenschutz Konrad



8

Patrik Voullieme
Elektrotechnikmeister
im Gebäudemanagement



Rüdiger Schmitt
Fachbauleiter Technische Gebäudeausrüstung



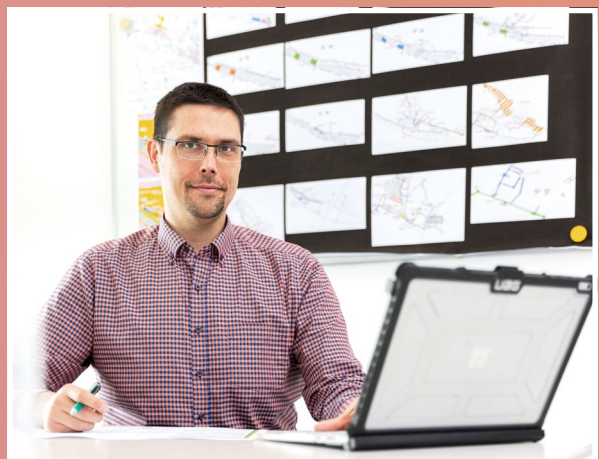
Stefan Blanke
Rechnungsprüfer



9 **Monica Cremene**
Sachbearbeiterin für
Umweltschutzmanagement



Christian Peters
Projektingenieur Technische Gebäudeausrüstung



10 **Alexander Weis**
Bauingenieur untertägige Baumaßnahmen



Michael Schumann
Projektleiter GegenflutungslösungASSE



Hannes Ihde
Schachtsteiger



Lars Wohlgemuth
Schachthauer



11 **Mirjam Ebert**
Betriebsrätin und
Strahlenschutzingenieurin



Volker Paulig
Besucherkaufen- und Gerätewart



Anna-Lena Zimmermann
Besucherführerin unter Tage



Christian Buxbaum-Conradi
Geologe



Sandra Treitschke
Markscheiderin



12

Jan-Philipp Brandtner
Volljurist mit Schwerpunkt Zivilrecht



Patrick Werner
Bergarbeiter im Grubenbetrieb



Silvia Lammert
Besucherkaufen- und Gerätewartin



David Jeche
Bergmann



Philipp Albrecht
Rechnungsprüfer



13 | **Natalja Berg**
Sachbearbeiterin Erstellung
barrierefreie Dokumente



14 | **Burkhard Cronauge**
Bergvermessungstechniker



Tanja Neumann
Personalreferentin



Peter Liebeherr
Operator Zentrale Warte



DIE MITARBEITENDEN DER BGE

14

GESCHICHTEN



Nadine Schöner

– die Teamplayerin

Leidenschaft und Sandstein ist vielleicht nicht das übliche Begriffspaar, doch für Nadine Schöner war Sandstein Leidenschaft und Berufung in einem. Die 37-jährige Geologin hat in ihrem Studium und ihrer Promotion in Jena ihren Fokus auf klastische Sedimente gelegt – also zum Beispiel Tongestein, vor allem aber Sandstein und dessen Porensystem. Nach dem Studium fing sie 2014 als wissenschaftliche Mitarbeiterin für geologische Spezialfragen in einer Öl- und Gasfirma in Wietze an. Damit hatte sie von Beginn ihrer Berufstätigkeit an immer auch die Aufgabe, der Öffentlichkeit Sorgen vor ihrer Arbeit zu nehmen, beispielsweise wenn eine Bohrung abgeteuft wurde. Als das Unternehmen den Laborstandort verlegen wollte, war ein Umzug für sie wegen der Familie keine Option und der sehr weite Pendelweg machte die Entscheidung dann leichter: Ein neuer Job musste her, um in der Region bleiben zu können. Da es nicht so viele Stellen für Geologinnen und Geologen gibt, hatte sie die BGE und die Standortsuche sowieso im Blick.

Seit 2020 arbeitet sie in der Standortauswahl und beschäftigt sich hier mit Tongestein als Wirtsgestein. Der Ende September des gleichen Jahres veröffentlichte Zwischenbericht Teilgebiete war ihr erstes großes Projekt in der BGE, an dem sie mitgearbeitet hat. Mittlerweile ist sie Gruppenleiterin in einem Team von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sich mit Ton- und Salzgesteinen in stratiformer – also flacher – Lagerung beschäftigen. Anhand von Bohrungs- und anderen Geodaten rekonstruieren sie dann etwa, wie mächtig und homogen die Gesteinsformationen sind – was sich zum Beispiel darin zeigt, ob in der untersuchten Formation Zwischenlagen anderer Gesteine vorhanden sind. Diese Arbeit fließt mit der anderer Teams zusammen, um zu bewerten, welcher Standort der mit der bestmöglichen Sicherheit für das Endlager für hochradioaktive Abfälle wird. Sie selbst hat immer mehr koordinierende und moderierende Aufgaben in ihrem Team. „Das ist schon schade, weil ich für die Geologie auch wirklich brenne. Aber was ich jetzt mache, ist auch super spannend, weil meine Gruppe so toll ist. Wir sind ganz verschiedene Charaktere, gleichen uns am Ende aber immer aus und kommen dann zusammen auf die besten Ideen und Lösungen.“

Bedenken, in der Endlagerung anzufangen, hatte sie nicht. Zwar hatte sie gehört, dass die BGE wie eine Behörde sei, aber dieser Eindruck hat sich zum Glück nicht bestätigt. Stattdessen erlebt sie ein Unternehmen, das großen Wert auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie legt und viel Offenheit und Gestaltungsfreiraum für neue Ideen bietet. Und eine Aufgabe, die es kein zweites Mal in Deutschland gibt: „Gefährliche Stoffe zu verbringen und für die Sicherheit zu sorgen, das ist eine wahnsinnig erfüllende Aufgabe. Ich mache jetzt etwas, was wirklich gebraucht wird, wirklich eine gesamtgesellschaftlich wichtige Aufgabe ist. Da kann man eigentlich nicht Nein zu sagen und wenn ich mit meiner Expertise dazu beitragen kann, dann bin ich einfach glücklich.“



„Gefährliche Stoffe zu verbringen und für die Sicherheit zu sorgen, das ist eine wahnsinnig erfüllende Aufgabe, die gesamtgesellschaftlich wichtig ist. Da kann man eigentlich nicht Nein zu sagen und wenn ich mit meiner Expertise dazu beitragen kann, dann bin ich einfach glücklich.“

2 |

Jan Leonhard Offermanns – der Entwickler



*„Es freut mich, die Kollegen zu sehen,
wie sie sich mit ihrer Arbeit und in ihrer Arbeitsumgebung
wohlfühlen und miteinander Ziele erreichen.“*

Noch bevor Jan so richtig bei der BGE angefangen hat, stellte er bereits Weichen für das Unternehmen. Mit seinem Masterstudium zur Energie- und Rohstoffversorgungstechnik fing er 2012 in der Deutschen Gesellschaft zum Bau und Betrieb von Endlagern für Abfallstoffe mbH (DBE), eine der Vorgängerorganisationen der BGE, an und schrieb seine Abschlussarbeit über Grubeninformationstechnik. Er beschrieb, welche EDV es braucht und wie diese aussehen kann, um den Überblick über Betriebsmittel und Arbeitsprozesse behalten zu können. Viele Inhalte und Erkenntnisse seiner damaligen Arbeit werden nun im Endlager Konrad eingesetzt.

Darüber hinaus verbinden die Kolleginnen und Kollegen untrennbar die Zentrale Leit- und Sicherheitswarte, seinen Arbeitsort, mit Jan. Hier laufen alle für den sicheren Endlagerungsbetrieb notwendigen Informationen und technischen Meldungen zusammen. Von der Bewetterung des Grubengebäudes über die Energieversorgung bis zum Endlagerprozess: Die Operatoren haben jederzeit den Überblick. Neben der Mooswand zur Verbesserung der Luftqualität und den vielen Bildschirmen, die zur Überwachung der Anlage dienen, findet sich auch eine gemütliche Ecke, in der das Team oft seine Pausen miteinander verbringt.

Dass Jan, Leiter der Zentralen Warte, und seine Kolleginnen und Kollegen gern hier arbeiten, ist wenig verwunderlich: Gemeinsam haben sie auf einem weißen Blatt Papier angefangen, die Zentrale Warte zu planen und zu gestalten. Besonders wichtig war es ihm, ein Auge auf den Arbeits- und Gesundheitsschutz zu werfen: Das ganze Team soll genauso gesund nach Hause gehen, wie es gekommen ist. „Es freut mich, die Kollegen zu sehen, wie sie sich mit ihrer Arbeit und in ihrer Arbeitsumgebung wohlfühlen und miteinander Ziele erreichen.“ Die Entwicklung der Zentralen Warte ist aber noch lange nicht abgeschlossen. Durch den regelmäßigen Austausch mit den Warten anderer Standorte der BGE kommen immer neue Ideen dazu. Diese können vom Arbeitsschutz bis hin zum Vereinfachen von Prozessen gehen.

Seit 2019 ist er der Leiter der Zentralen Warte und spürt natürlich die Verantwortung, die er als Führungskraft für seine Leute trägt. Gerade in seinem Tätigkeitsbereich geht es darum, richtig zu priorisieren. Was neben den vielen Informationen, die auf das Team einprasseln, jedoch nicht zu kurz kommen darf, ist die Wertschätzung. Das hat der 38-Jährige in seinem bisherigen Arbeitsleben gelernt und möchte diese Erfahrungen gern weitergeben.

Dabei hört Jan nicht auf, weiter zu lernen, neue Dinge zu erfahren und sich weiterzuentwickeln. Er legt seinen Fokus auf die Verbesserung seiner Führungsqualitäten. Neben klassischen Führungskräfteseminaren ist das zum Beispiel auch eine laufende Ausbildung zum Coach und Notfallseelsorger: „Das ganze Leben ist wie eine Reise und ich will nicht stehenbleiben. Die Führungsposition füllt mich aus, da ich gern mit Menschen zusammenarbeite. Glückliche Kolleginnen und Kollegen motivieren mich jeden Tag zur Arbeit zu kommen.“

Franziska Herklotz – die Allrounderin

Berührungspunkte zur Endlagerung? „Nein, die hatte ich nie“, schüttelt Franziska nach kurzem Überlegen den Kopf. Das liegt auch an ihrer Studienwahl, denn mit Bergbau und Spezialtiefbau als Vertiefung kam sie beinahe von allein in die Richtung. Ihr erster Berührungspunkt zur Endlagerung war eine Arbeit zu Verschlusskonzepten: Also der Überlegung, wie eine Strecke unter Tage möglichst haltbar verschlossen werden kann.

Im März 2010 begann Franziska bei der Deutschen Gesellschaft zum Bau und Betrieb von Endlagern für Abfallstoffe (DBE), eine der Vorgängerorganisationen, aus denen später die BGE wurde. Sie war viel auf der Schachanlage Konrad tätig und arbeitete an der geotechnischen Instrumentierung. Ihre Aufgaben waren, ein geotechnisches Messkonzept zu planen, die Installationsarbeiten in den Strecken und in den Stößen zu überwachen sowie die erhobenen Daten – beispielsweise zur Verschiebung des Gebirges durch die Streckenauffahrungen – auszuwerten. Das machte ihr Freude, aber „die Arbeitsorganisation hat mich damals nicht überzeugt. Die persönliche und fachliche Weiterentwicklung kam zu kurz. Direkt nach dem Studium fehlte mir die nötige Sicherheit, Abläufe und Hierarchien zu hinterfragen oder meine Meinung dazu zu sagen, obwohl mir das eigentlich sehr wichtig ist.“ Das änderte sich mit dem Wechsel ins Prozessmonitoring und später in die Produktkontrolle. Sie übernahm eine kommunikativere Position, bei der Franziskas technischer Hintergrund beim Vermitteln zwischen Fachkolleginnen und -kollegen half. Vor allem aber erlebte sie eine andere Feedback- und Kommunikationskultur und wurde bestärkt, ihren Fähigkeiten und Erfahrungen zu vertrauen, ihren Standpunkt zu vertreten und wieder mehr Feedback zu geben. „Ich habe das große Glück, jetzt in einem Umfeld zu arbeiten, das Wert auf den Meinungsaustausch legt. Weil wir daran alle wachsen. Es ist hochprofessionell, aber auch so vertraut, dass ich gar nicht nur ‚zur Arbeit‘ komme, sondern zu meinen Leuten.“

*„Ich habe das große Glück,
jetzt in einem Umfeld
zu arbeiten,
das Wert auf den
Meinungsaustausch legt.“*

Heute ist sie die Leiterin des Projektes Nuclear Waste Logistics in der Produktkontrolle. Was sie dort genau macht? Einen komplexen und komplizierten Prozess vereinfachen. Denn wer radioaktive Abfälle verpacken und einlagern will, muss verschiedenste Unterlagen vorbereiten und einreichen, Bescheide werden durch die BGE erlassen, Stellungnahmen eingeholt und abgegeben. Durch die Digitalisierung des gesamten Prozesses wird diese Arbeit enorm erleichtert. Ein ausgesprochen langwieriges und umfangreiches Projekt, bei dem viele Partnerinnen und Partner zusammengebracht und viele Unterlagen, Verordnungen oder Gesetze berücksichtigt werden müssen. „Ich fülle meine Aufgabe ziemlich kommunikativ aus, bin aber auch sehr lösungsorientiert. Manchmal vielleicht auch ein bisschen zu impulsiv, das spiegelt mir mein Team aber zum Glück“, sagt Franziska lächelnd.





Niklas Eggers
– ITler aus Leidenschaft

Vom Blick hoch oben in die Sterne nach unter Tage: Nachdem Niklas zuvor seine Expertise im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) unter Beweis gestellt hat, ist er seit Oktober 2023 bei der BGE als Fachinformatiker tätig. Er entschied sich aufgrund des vielseitigen Aufgabenfeldes für den Wechsel, obwohl das Thema Endlagerung für ihn weitestgehend neu war. Das hat sich geändert. Mittlerweile trägt er stolz seinen BGE-Jutebeutel beim Einkaufen und klärt im Freundes- und Bekanntenkreis über die gesellschaftspolitische Aufgabe der BGE auf.

Der gebürtige Hamburger ist nicht nur im Umgang mit Hardware und Software geübt, sondern auch ein passionierter Tischfußballspieler. In seiner aktuellen Rolle ist er für die Administration der Serverinfrastruktur zuständig. Wenn ein Kabel defekt ist oder ein Byte sich verlaufen hat, bringt Niklas es in Ordnung. Und wenn eine Kollegin oder ein Kollege mal aus Versehen etwas gelöscht hat, kann er es wieder hervorzaubern.

Noch mehr brennt er aber für die Modernisierung und Weiterentwicklung der IT-Landschaft: „Ich habe einfach Lust, mit moderner IT und coolen Systemen zu arbeiten, um auch den Kolleginnen und Kollegen ein gutes Technikerlebnis zu bieten“, sagt Niklas. Und die braucht es, um die Herausforderungen der Endlagerung lösen zu können. Neben Augmented Reality- und Virtual Reality-Systemen, die es Geologen bereits heute am Schreibtisch ermöglichen, unter Tage zu sein, bis hin zu selbstfahrenden Fahrzeugen im Bergwerk in naher Zukunft – die IT ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor und eröffnet völlig neue Möglichkeiten.

„In der IT wird man nie fertig und es gibt immer neue Technologien zu entdecken. Genau das finde ich reizvoll. Mein Job ist vielseitig und entwickelt sich stetig weiter“, freut sich Niklas. Darum ist es für ihn ein guter Arbeitstag, wenn er das Vorgenommene schafft und am Ende noch ein Stündchen bleibt, um sich neue Technologien anzuschauen. Bleibt dafür keine Zeit, beschäftigt er sich auch privat damit – eben ITler aus Leidenschaft.

*„In der IT wird man
nie fertig und
es gibt immer
neue Technologien
zu entdecken.
Genau das
finde ich reizvoll.
Mein Job ist
vielseitig und
entwickelt sich
stetig weiter.“*

Caroline Fleischer

– Bauingenieurin trifft Bergwerk

Die Organisation der Gewerke im Tagesbetrieb eines Bergwerks ist nur mit Geduld, Verständnis und vor allem einer guten Portion Fachkompetenz zu meistern. Caroline Fleischer bringt genau das mit – ein ausgeprägtes Planungsvermögen, Erfahrung als Bauingenieurin und Begeisterung für die Aufgabe und die Menschen am Standort Gorleben.

Mit der Veröffentlichung des „Zwischenberichtes Teilgebiete“ war klar, dass der Standort Gorleben für eine weitere Betrachtung als mögliches Endlager für hochradioaktive Abfälle nicht mehr in Frage kommt. Damit ist der Betrieb und damit auch ihr Job in Gorleben endlich.

Vor etwas mehr als zwei Jahren war die Leitung für den Tagesbetrieb ausgeschrieben. Damals war die Verfüllung des Erkundungsbergwerks Gorleben bereits beschlossene Sache. Die Vorstellung, eine solch einmalige Aufgabe bis zum Ende aktiv zu begleiten, veranlasste die 42-Jährige, ihre bisher einzige Bewerbung ihres Berufslebens an die BGE zu schicken. Denn in dem Ingenieurbüro, in dem sie vor der BGE 14 Jahre als Brückenplanerin gearbeitet hatte, war sie schon während ihres Studiums tätig. „Ich war nicht dabei, als Gorleben errichtet wurde, ich bin ganz frisch in der Firma. Das gibt mir eine gewisse Distanz. Aber ich kann sehr gut nachvollziehen, dass es für die Kolleginnen und Kollegen, die alles hier aufgebaut haben, schwierig ist.“

Als Leiterin des Tagesbetriebes ist Caroline die nach Bergrecht beauftragte Person für den übertägigen Bereich des Bergwerkes Gorleben. Sie ist verantwortlich für die Gebäude- und Straßenunterhaltung, die Pflege des Betriebsgeländes und der Salzhalde, den Werkschutz, den Kauenbetrieb, die Gebäudereinigung und das Abfallmanagement. Darüber hinaus ist sie für das Fuhrparkmanagement zuständig. Derzeit richten sich alle Gewerke darauf aus, dass Mitte 2024 mit der Verfüllung des Bergwerks begonnen werden kann. So werden beispielsweise Teilbereiche der Straßen saniert, Gebäude wieder in Betrieb genommen und kleinere Umbaumaßnahmen vorgenommen. Als Leiterin des Tagesbetriebs ist sie auch hier in alle Bauvorhaben eingebunden und koordiniert die Arbeiten mit den Fremdfirmen. Dabei kommt ihr natürlich ihre Erfahrung als Bauingenieurin zugute. Viele Aufträge müssen vergeben werden, gemeinsam mit anderen Fachabteilungen begleitet und bewertet sie die Ausschreibungen. Gut, dass sie auch noch gelernte Bankkauffrau ist.

Auch wenn es in den nächsten Monaten stressig wird – Caroline ist gut vorbereitet. Die 50 Kilometer nach Hause zu ihrer Familie machen den Kopf frei. Und wenn das nicht hilft: Caroline hat gerade ihr altes Laufhobby reaktiviert.



*„Ich war nicht dabei,
als Gorleben errichtet wurde,
ich bin ganz frisch in der Firma.
Das gibt mir eine gewisse Distanz.
Aber ich kann sehr gut nachvollziehen,
dass es für die Kolleginnen und Kollegen,
die alles hier aufgebaut haben,
schwierig ist.“*

6 |

Dennis Walter

– der Arbeitsschützer



Wenn Dennis von der Baustelle zurück in sein Büro geht, dann weiß er: Alles ist sicher!

Denn das ist die Aufgabe eines Sicherheits- und Gesundheitsschutzkoordinators – kurz SiGeKo. Der ist auf Baustellen, auf denen sich viele Gewerke treffen, nicht wegzudenken. Denn auf Baustellen kommen viele Menschen und Geräte zusammen – und dadurch kann es auch zu vielen Gefährdungen kommen.

Egal in welcher Bauphase – von der Planung über die Baustelleneinrichtung bis hin zur Arbeit vor Ort – Dennis ist mittendrin. Dabei denkt er die Sicherheit aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stets mit. Das kann auch ganz simple Dinge betreffen. Wenn zum Beispiel eine Hecke zu nah an einer Straßenlaterne wächst, kommen die Kolleginnen und Kollegen vielleicht nicht mehr mit der Leiter an das Leuchtmittel. Die Folge sind defekte Lampen oder waghalsig kletternde Menschen. Dennis achtet auf alle – ob BGE-Kolleginnen und -Kollegen oder Partnerfirmen, alle sollen gesund nach Hause gehen können.

Auf Baustellen, bei denen mehr als ein Gewerk tätig ist, kommt Dennis auch unangemeldet vorbei und kontrolliert die Arbeitssicherheit. In der Regel lassen sich viele Auffälligkeiten sofort abstellen, wenn zum Beispiel kein Helm getragen wird. Der Rest wird protokolliert und bei einer weiteren Begehung zeitnah wieder überprüft.

Auf seinen Touren schlagen Dennis aber keine schlechte Laune oder Unwilligkeit entgegen, im Gegenteil: Seine Arbeit und Fachkenntnis werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr geschätzt. „Ich weiß, wie ich mit den Kolleginnen und Kollegen auf den Baustellen reden muss. Wichtig ist, ein Verständnis zu schaffen und das gelingt nur auf Augenhöhe.“ Als Elektriker war er früher selbst auf verschiedenen Baustellen tätig und weiß, wo man hingucken muss: „Ich weiß, an welchen Stellen ich damals die Sicherheit nicht eingehalten habe und wie ich mir

*„Ich finde,
es ist eine wichtige
gesellschaftliche Aufgabe,
die Bevölkerung und
die Umwelt zu schützen.
Ich bin echt sehr stolz,
meinen kleinen Beitrag
leisten zu können.“*

ein Gespräch gewünscht hätte. Daran orientiere ich mich.“ Dabei ist es ihm wichtig, nicht die Baustelle einfach stillzulegen, sondern die Sachverhalte verständlich zu erklären und deutlich zu machen, dass sicher zu arbeiten nicht länger dauert.

Neben Empathie ist natürlich auch ein Überblick über die aktuellen Vorschriften notwendig. Dennis muss sich daher regelmäßig mit neuen Bestimmungen auseinandersetzen und alle Gewerke überblicken können. Dafür weitet er seinen Blick mit stetigen Aus- und Weiterbildungen, denn je mehr er kennenlernt, desto besser kann er auf Geschehnisse vor Ort eingehen.

Beim Lernen hilft auch regelmäßiges Feedback. Mit anderen Projektleitenden, ob von Partnerfirmen oder der BGE, tauscht er sich regelmäßig aus. Die Entwicklungen zu sehen machen den 41-Jährigen besonders stolz: „Es gibt Baustellen, da lief es am Anfang nicht wirklich gut. Mittlerweile kommen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aber von Anfang an auf mich zu und holen meinen Rat ein. Sie wissen, dass ich ihre Arbeit nicht blockieren will, sondern nur für sichere Arbeitsbedingungen sorgen möchte.“

Lydia Kabacinski

– die Strahlefrau

*„Ich freue mich jedes Mal,
wenn ich auf die Anlage zufahre,
die Seilwinde des Förderturms sich bewegt
und ich sehe, dass die Anlage atmet.“*

Stets gut gelaunt begrüßt Lydia ihre Kolleginnen und Kollegen mit einem strahlenden Lächeln und einem freundlichen „Glückauf“. Für sie ist dieser spezielle Bergmannsgruß nicht nur eine kulturelle Geste, sondern auch Ausdruck ihrer Wertschätzung für die gelebte Tradition auf der Schachanlage Konrad. Sie fühlt sich dort spürbar wohl und an der Errichtung des ersten atomrechtlich genehmigten deutschen Endlagers für schwach- und mittelradioaktive Abfälle mitzuwirken, erfüllt sie mit Stolz.

Neugierde und ihr Streben nach beruflicher Weiterentwicklung haben sie 2022 zur BGE geführt. Sie übernimmt seither eine Doppelfunktion als Leiterin und atomrechtlich verantwortliche Person im Bereich Strahlenschutz auf der Anlage. Das erfordert sowohl Führungsqualitäten als auch fachliches Know-how. Beides bringt sie schon in jungen Jahren mit. Als Strahlenschutzingenieurin arbeitete sie bereits in dem damals aktiven Kernkraftwerk Brokdorf, half beim Rückbau des Kernkraftwerks Stade und übernahm mit 21 Jahren eine Führungsposition. Nun baut die heute 29-Jährige schrittweise ein 40-köpfiges Team auf, um die sichere Einlagerung auf der Schachanlage vorzubereiten.

Eins haben alle ihre Stationen gemeinsam: Die Sicherheit von Mitarbeitenden, der Umwelt und der Bevölkerung stehen immer im Mittelpunkt. Ihr ist bewusst, dass die Angst vor einer vermeintlichen Verstrahlung in den angrenzenden Regionen oftmals groß ist. Aus Lydias Sicht ist daher Aufklärung über Strahlenschutzmaßnahmen und grundsätzlich die Wissensvermittlung über radioaktive Strahlung elementar. Nur durch ein besseres Verständnis können Sorgen in der Bevölkerung nachhaltig ausgeräumt werden. Und auch gegenüber der Belegschaft braucht es viel Kommunikationsarbeit, um die vielfältigen und strengen Schutzmaßnahmen, die es zum Start der Einlagerung braucht, nachvollziehbar zu erklären und im Bewusstsein zu verankern.

Dafür tritt sie jeden Tag gemeinsam mit ihrem Team an. Ihre Begeisterungsfähigkeit für ihre Arbeit, ihr Team und die Aufgabe der Endlagerung ist ansteckend. „Ich freue mich jedes Mal, wenn ich auf die Anlage zufahre, die Seilwinde des Förderturms sich bewegt und ich sehe, dass die Anlage atmet“, sagt Lydia Kabacinski lächelnd.



Patrik Voullieme

– der Techniker

Sicherheit hat für die BGE höchste Priorität. Das gilt nicht nur bei der Endlagerung der radioaktiven Abfälle, sondern auch bei der Arbeit. Um die Sicherheit an mehreren Verwaltungsstandorten zu gewährleisten, werden verschiedene Sicherheitssysteme wie zum Beispiel eine Brandmeldeanlage eingesetzt. Die Instandhaltung und Überwachung dieser Systeme kann im Ernstfall Leben retten.

Genau hier kommt Patrik ins Spiel. Er ist technisch versiert und bringt langjährige Erfahrung als Elektrotechniker für Betriebstechnik mit. Seit 2019 ist er Teil der BGE und arbeitet in der Peiner Zentrale. Die Kolleginnen und Kollegen freut es, denn mit seiner ehrlichen und fröhlichen Art sorgt er für gute Stimmung. Für ihn war die sinnstiftende Aufgabe ausschlaggebend für den Jobwechsel. Es motiviert ihn, einen Beitrag bei der generationsübergreifenden Aufgabe der Endlagerung leisten zu können. Und Patrik möchte gestalten. Er hinterfragt bestehende Abläufe und diskutiert Lösungen. In diesem Zuge fand er einen effizienten Lösungsansatz zur Modernisierung der Sicherheitsbeleuchtung, um die Instandhaltung zu erleichtern. Veränderung ist seiner Meinung nach aber immer Teamwork. Für ihn ist es wichtig, verschiedene Blickwinkel zu berücksichtigen – die von erfahrenen und die von neuen Kolleginnen und Kollegen – um das beste Ergebnis zu erzielen.

Parallel zur Arbeit hat er ein Fernstudium zum IHK Meister Elektrotechnik erfolgreich abgeschlossen. Sein Innovationsgeist und Engagement werden gesehen und geschätzt. Er übernimmt derzeit zusätzlich Verantwortung als kommissarischer Gruppenleiter. Diese Aufgabe bringt ihm viel Freude und er kann sich vorstellen, zukünftig komplett in Führung zu gehen. Denn er sieht die BGE im Wandel und möchte diesen mitgestalten. „In vielen Aspekten sind wir fortschrittlich und gleichzeitig gibt es Prozesse und Abläufe, die überholt werden müssen. Ich möchte meinen Beitrag dazu leisten und etwas bewegen“, so Voullieme.



*„In vielen Aspekten sind wir fortschrittlich
und gleichzeitig gibt es Prozesse und Abläufe,
die überholt werden müssen.
Ich möchte meinen Beitrag dazu leisten
und etwas bewegen.“*



Monica Cremene

– die Zielstrebige

„Mit der Aufgabenvielfalt kommt man nur zurecht, wenn man innerbetrieblich und im Umgang mit Behörden kommunikativ ist.“

Monica Cremene, Ingenieurin für Umweltschutz, ist zwar eine Einzelkämpferin, aber dennoch eine ausgemachte Teamplayerin. Das geht auch gar nicht anders in ihrem Job. Als Umweltschutzbeauftragte im Endlager Morsleben ist sie verantwortlich für den Gewässerschutz, das Abfallmanagement und vieles mehr. Gesetze und Verordnungen im Umweltrecht gibt es zuhauf und Monica sorgt für die Anwendung vor Ort.

Abwasserbeprobungen beauftragen und begleiten, die wasserrechtlichen Genehmigungen im Auge behalten, Sonderbetriebspläne und technische Unterlagen erstellen – ihre Aufgaben sind vielfältig und erfordern umfassende Fachkenntnisse.

Monica ist intern in viele Projekte involviert. Fast jedes Projekt ist eine Baumaßnahme, wobei regelmäßig Abfälle anfallen und dann kommt sie ins Spiel. Sie ist überzeugt: „Was du gibst, kriegst du auch zurück. Das Leben ist wie ein Bumerang.“ Dieser Wahlspruch hilft ihr, ihren Job gut zu machen.

Die Mutter eines Sohnes arbeitet alleine – und mit allen! Der Grund dafür: Sie ist immer auf die Unterstützung von Kolleginnen und Kollegen und natürlich auch von Dienstleistern angewiesen, denn Umweltschutz ist Teamarbeit. „Mit der Aufgabenvielfalt kommt man nur zurecht, wenn man innerbetrieblich und im Umgang mit Behörden kommunikativ ist.“

Vielleicht gelingt ihr das deswegen so gut, weil sie schon in unterschiedlichen Ländern mit verschiedenen Kulturen gearbeitet hat. Eines hat sie dabei auf jeden Fall gelernt: Integration funktioniert über die Sprache. Sie selbst ist in Rumänien geboren, hat später in Ungarn gelebt und ist der Meinung: „Wenn du eine Sprache nicht beherrschst, lebst du in deiner eigenen Welt und kommst nie richtig an.“ 2014 in Deutschland angekommen, war es ihr dann folglich auch besonders wichtig, zunächst einmal die Sprache zu lernen. Dazu hat sie mehrere Kurse in der Volkshochschule besucht und besitzt seit 2021 die deutsche Staatsangehörigkeit.

Sie stellt an sich selbst die höchsten Erwartungen und möchte jeden Tag Fortschritte erzielen. Und so ist es nicht verwunderlich, dass sie einen guten Arbeitstag hatte, wenn sie viele Aufgaben abhaken konnte.

Alexander Weis

– der Baustellen-Dirigent

Sein Berufswunsch stand schon früh fest: Alexander Weis wollte immer Bauingenieur werden. Aber statt Standardhäuser zu bauen, hatte er eher Aufgaben mit dem „gewissen Etwas“ im Blick. Dieses Ziel hat er heute erreicht. Der 38-Jährige plant und koordiniert die Bauarbeiten unter Tage in der Schachtanlage Asse. Doch das ist noch nicht alles.

Dass er einmal für ein Projekt arbeiten würde, das sich mit radioaktiven Abfällen beschäftigt, kommt nicht von ungefähr. Als er sechs Jahre alt war, zog seine Familie von Aachen nach Helmstedt. Sein Vater hatte eine Stelle im Endlager für radioaktive Abfälle in Morsleben angenommen. So wurde ihm früh bewusst, dass die sichere Endlagerung von Atommüll eine besondere und wichtige Aufgabe in unserer Gesellschaft ist. Bereits während des Studiums lockte ihn der Spezialtiefbau in die Schweiz. Nach dem Studium führte ihn sein Weg zur Gesellschaft für Nuklear-Service (GNS), wo er an der Planung der Infrastruktur für das Endlager Konrad mitwirkte. Nach einer weiteren Station bei der Kerntechnischen Entsorgung Karlsruhe GmbH (KTE) ist er seit 2015 in der Schachtanlage Asse in der Notfallplanung tätig.

Alexander plant heute das gesamte Spektrum aller Notfall- und Baumaßnahmen unter Tage in der Asse. Dazu gehören Bohr-, Betonier-, Sanierungsarbeiten, aber auch das Einbringen von Schalungswänden. Damit im Bergwerk gearbeitet werden kann, gibt es frühzeitig den Hinweis für kommende Maßnahmen. So können die Kolleginnen und Kollegen die erforderlichen Genehmigungen einholen. Das sind komplexe Verfahren, die oft mehrere Monate dauern. Wie ein Dirigent orchestriert er viele verschiedene Gewerke für das Bergwerk. Gemeinsam mit einem Kollegen hat er nicht nur die unmittelbar bevorstehenden Arbeiten im Blick, sondern auch Dinge, die manchmal Jahre in der Zukunft liegen. Alles, was Alexander Weis plant, dient dem Erhalt und der Stabilisierung des Bergwerks, in dem bis 1978 schwach- und mittelradioaktive Abfälle eingelagert wurden.

Vor einigen Jahren war Alexander neben seinem eigentlichen Job noch Fachbauleiter für die über-tägigen Erkundungsbohrungen Remlingen 10 und 11 zur Erkundung des geologischen Aufbaus des Deckgebirges. „Das war super spannend, enorm anstrengend, aber für mich persönlich auch absolut lehrreich“, berichtet Alexander über seine Sonderaufgabe. „Das Vertrauen, das mir damals entgegengebracht wurde, als ich diese Aufgaben bekommen habe, hat mich sehr motiviert. Denn ich bin mir jeden Tag der großen Verantwortung bewusst, die wir hier auf der Asse haben. Probleme zu lösen, ist einfach mein Ding, sowohl privat als Feuerwehrmann als auch im Beruf.“



*„Die Erkundung des Deckgebirges
war super spannend und
enorm anstrengend,
aber für mich persönlich
auch absolut lehrreich.“*

„Ich habe ziemlich viele Ämter und muss damit auch häufig meine Rolle wechseln. Da sag ich meinem Gegenüber oft, dass ich mir jetzt erstmal einen anderen Hut aufsetzen muss.“

Eigentlich ist Mirjam Ebert Strahlenschutzingenieurin und arbeitet in Salzgitter in der Produktkontrolle. Ihr Weg dahin war alles andere als gradlinig. Nach einem fast abgeschlossenen Geologiestudium und einem Exkurs in Richtung Lehramt stellte sie fest, dass die klassische Unilaufbahn nichts für sie war. Eine weitere Ausbildung ohne Einkommen stellte jetzt keine Option mehr dar und so folgte sie ihrem Interesse an Medizin und begann eine Ausbildung zur medizinisch-technischen Radiologieassistentin. Nur um auf Empfehlung eines Lehrers dann doch ein duales Studium – Sicherheitswesen mit Schwerpunkt Strahlenschutz – zu beginnen und abzuschließen. Ihren eigentlichen Wunschjob, praktischer Strahlenschutz in einem Kernkraftwerk, hat sie dann erst einmal nicht bekommen, aber aufgrund ihrer Kenntnisse aus dem Geologiestudium verschlug es die heute 43-Jährige 2011 auf die Schachanlage Asse. „Ich war erstmal ein bisschen traurig deswegen. Aber ich bin auch schnell zu der Erkenntnis gekommen, dass es kaum spannender als Endlagerung werden kann und eigentlich kann ich mir nicht mehr vorstellen, etwas anderes als das zu machen.“

Eigentlich jedenfalls. Denn den Großteil ihrer Arbeitszeit verbringt Mirjam heute damit, sich als Betriebsrätin in verschiedenen Gremien für andere Kolleginnen und Kollegen einzusetzen. „Ich habe ziemlich viele Ämter und muss damit auch häufig meine Rolle wechseln. Da sag ich meinem Gegenüber oft, dass ich mir jetzt erstmal einen anderen Hut aufsetzen muss.“ Ihre Geschichte in der Interessenvertretung ist beinahe schon stereotypisch: Klassensprecherin, Schülersprecherin, aktiv in Fachschaft und Studienkommission, jetzt Vorsitzende des Betriebsrats Salzgitter, Gesamtbetriebsrat und Tarifkommission. Auf die Frage nach dem Warum überlegt sie kurz, dann sprudelt es voller Begeisterung aus ihr: „Ach, die Kolleginnen und Kollegen zu vertreten fühlt sich einfach natürlich für mich an. Ich kann Ungerechtigkeiten schwer ertragen und möchte helfen, gerade wenn eine Benachteiligung wegen irgendwelcher Rahmenbedingungen entsteht. Wenn ich dann Probleme lösen kann, das fühlt sich einfach toll an.“



Am BGE-Standort in Salzgitter sind Kolleginnen und Kollegen fast aller Bereiche vertreten. Dadurch herrscht eine thematische Vielfalt wie sonst wohl nur in der Zentrale in Peine. Natürlich mache das die Arbeit manchmal etwas schwieriger, weil sie sich in viele verschiedene Sichtweisen hineindenken muss. „Aber gerade das macht es spannend für mich, weil ich die Scheuklappen meines technischen Bereichs loswerden muss und überall ein bisschen reingucken kann.“

Dass Mirjam ausgerechnet Scheuklappen als Metapher wählt, ist wohl kein Zufall. Ihre Freizeit verbringt sie zum größten Teil bei ihren Pferden. Eine Sache bedauert sie allerdings durch den Wechsel ihres Lebensmittelpunktes von Baden-Württemberg nach Niedersachsen: „Ich habe es in den dreizehn Jahren, die ich hier bin, nicht geschafft, eine regelmäßige Skatgruppe aufzubauen. Wobei – mal schauen, wie viele Anfragen ich jetzt bekomme“, sagt sie lachend.

Jan-Philipp Brandtner – der Ratgeber

„Es gibt immer wieder neue Herausforderungen und ich kann bei vielen Themen selbst noch dazulernen. Der fachliche Austausch mit meinen Kolleginnen und Kollegen im Rechtsbereich ist für mich hierbei sehr wertvoll.“

Jan-Philipp ist seit Januar 2020 fester Bestandteil der Rechtsabteilung mit Schwerpunkt Zivilrecht. Kennengelernt hatte er die Organisation bereits 2017 im Rahmen eines dreimonatigen Praktikums während des Jurastudiums, die damals noch unter dem Namen „Deutsche Gesellschaft zum Bau und Betrieb von Endlagern für Abfallstoffe mbH“ (DBE) firmierte. „Bereits im Praktikum erhielt ich einen interessanten Einblick in die Themenfelder der BGE und im Speziellen in das Thema Endlagerung. Es ist mir wichtig, einer sinnstiftenden Tätigkeit nachzugehen und es motiviert mich, meinen Teil zur Lösung dieser gesellschaftspolitischen Aufgabe beizutragen“, sagt Jan-Philipp.

Die Rechtsabteilung ist als unterstützender Querschnittsbereich in allen Bereichen des Unternehmens sowie für die BGE Technology GmbH, einem Tochterunternehmen der BGE, aktiv. Seine Aufgabe in der Zivilrechtsabteilung besteht hauptsächlich darin, die Kolleginnen und Kollegen in rechtlichen Fragen zu beraten. „Ich komme häufig ins Spiel, wenn eine rechtliche Bewertung von komplizierten Sachverhalten und Auseinandersetzungen mit Auftragnehmern erforderlich wird.“ Die Arbeit bringt große Verantwortung mit sich, da es beispielsweise bei den Bauvorhaben oftmals um hohe Geldbeträge oder um terminkritische Sachverhalte geht.

Dem 34-Jährigen ist vor allem Verbindlichkeit wichtig. Er erarbeitet Themen sehr gewissenhaft und versucht immer, eine belastbare Einschätzung abzugeben. Die Kolleginnen und Kollegen schätzen das und verlassen sich auf seine Expertise. „Mir gefällt die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen der verschiedenen Fachbereiche, da sie mir häufig widerspiegeln, dass meine Unterstützung wertgeschätzt wird.“ Aufgrund der Vielseitigkeit des Unternehmens mit mehreren Großprojekten ist er ständig mit unterschiedlichen Fragestellungen konfrontiert. Das reicht vom Bau- und Architektenrecht über Mängel- oder Gewährleistungsansprüche bis zum Entwurf von Verträgen. Sogar exotischere Themen wie das Jagdrecht landen auf seinem Tisch. „Es gibt immer wieder neue Herausforderungen und ich kann bei vielen Themen selbst noch dazulernen. Der fachliche Austausch mit meinen Kolleginnen und Kollegen im Rechtsbereich ist für mich hierbei sehr wertvoll.“

Und wenn er nicht in Peine bei der Arbeit ist, lebt der gebürtige Hannoveraner in Hildesheim, ist Fan von Werder Bremen und guckt sich die Spiele seines Herzvereins meistens im TV, aber auch gern auswärts im Rhein-Main-Gebiet an, da er die Leidenschaft mit seinem in der Nähe von Bonn lebenden Cousin teilt.



13 |

Natalja Berg

– die Dokumentendompteurin

Ursprünglich aus der Region Südrural in Russland stammend, erlebte Natalja bereits als Kind die Auswirkungen der Tschernobyl-Katastrophe. Viele Menschen aus der Sperrzone siedelten in ihre Heimatregion um. Diese Erfahrung weckte erstmals ihr Interesse an Atomenergie und Umweltschutz.

Zunächst langjährig als Dokumentarin in einer Pharmafirma in Hannover tätig, beschloss sie, sich zur Halbzeit ihrer Berufslaufbahn nochmal neu zu erfinden. Die BGE hatte sie als Arbeitgeberin seit ihrem Umzug nach Peine bereits im Blick und war überrascht, dass so ein großes Unternehmen dort ansässig ist. Durch eine Befahrung der Schachtanlage Konrad wurde ihre Begeisterung für das Thema Endlagerung nochmals gesteigert und sie bewarb sich in der Abteilung „Pressestelle und Onlineredaktion“, ein für sie eher unbekanntes Terrain. Für die BGE ist Öffentlichkeitsarbeit sehr wichtig, da die Endlagerung von Atommüll in den angrenzenden Regionen oft Sorgen und Ängste bei der Bevölkerung auslösen.

Natalja ist hauptsächlich für das Thema Barrierefreiheit zuständig. Dafür musste sie sich erstmal das fachliche Know-how erarbeiten. Es fiel ihr leicht, denn sie brachte Engagement für lebenslanges Lernen und Offenheit für neue Herausforderungen mit. Eigenschaften, die auch unerlässlich für das Gelingen der Endlagerung sind. Seit zwei Jahren übernimmt sie die Aufbereitung und Veröffentlichung barrierefreier Dokumente. Sie stellt sicher, dass alle Menschen mit Sehbehinderungen an der Kommunikation teilnehmen können. Besonders bei den emotionsgeladenen Themen der Endlagerung ist es wichtig, den Austausch mit der Bevölkerung zu fördern. „Ich finde, es ist eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe, die Bevölkerung und die Umwelt zu schützen und alle am Prozess teilhaben zu lassen. Ich bin sehr stolz, meinen kleinen Beitrag leisten zu können.“

Natalja ist stets gut gelaunt und begegnet Kolleginnen und Kollegen in der Peiner Zentrale mit einem fröhlichen Lächeln. Und einen grünen Daumen hat sie auch. Im Sommer verbringt sie ihre Zeit am liebsten in ihrem Garten. Dort baut sie verschiedenste Sorten Tomaten an. Für Natalja ist es „die beste Pflanze aller Zeiten“. Auch die Kolleginnen und Kollegen freut es, wenn sie eine Auslese ihrer Ernte mit ihnen teilt.



„Ich finde, es ist eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe, die Bevölkerung und die Umwelt zu schützen und alle am Prozess teilhaben zu lassen. Ich bin sehr stolz, meinen kleinen Beitrag leisten zu können.“

14 |

Burkhard Cronauge

– mal tief unten, mal hoch oben



„Endlagerung ist ein hochemotionales Thema. Die Ängste der Menschen muss man ernst nehmen – am besten geht das im persönlichen Gespräch. Wir tun alles dafür, die radioaktiven Abfälle sicher zu entsorgen.“

Burkhard weiß, wo es langgeht und steht genau aus diesem Grund manchmal auch im Weg herum. Warum das so ist? Er arbeitet auf der Schachtanlage Morsleben als Vermesser – und das hauptsächlich unter Tage. Oft kann er nur dann seine Arbeit erledigen, wenn andere für ihn Platz machen.

Von Haus aus ist er Bergvermessungstechniker, eine Spezialausbildung in der Vermessungsbranche, die für Arbeiten im Bergwerk qualifiziert. Er muss regelmäßig den aktuellen Stand des Grubengebäudes abbilden. Auch Gebirgsbewegungen werden von ihm überwacht, denn die Stabilität des Bergwerks spielt eine wichtige Rolle. Strecken, also die Wege unter Tage, abzustecken und Richtungen vorzugeben, gehört ebenfalls zu seinen Aufgaben – diese Angaben werden benötigt, damit die Bergleute wissen, in welche Richtung sie arbeiten müssen. Besonders fasziniert ihn die Vielfalt der Aufgaben.

Er ist schon viele Jahre in der Endlagerung tätig. Aus der Steinkohle kommend, hat er sich für den Standort Gorleben entschieden. Besonders gereizt hat ihn damals die Herausforderung, ein Bergwerk komplett neu zu errichten.

Aus dieser Zeit hat er vor allen Dingen eines mitgenommen: „Endlagerung ist ein hochemotionales Thema. Ich habe gelernt, dass man die Ängste der Menschen ernst nehmen muss. Das geht am besten im persönlichen Gespräch. Wir tun alles dafür, die entstandenen radioaktiven Abfälle sicher zu entsorgen. Das muss rüberkommen. Es ist auch für die künftige Kommunikation über die Standortsuche wichtig.“

Über eine Station in der Vermessungsabteilung der Zentrale in Peine ist er schließlich in der Markscheiderei Morsleben, der örtlichen Vermessungsabteilung, angekommen. Hier ist sein Lieblingsplatz, der Altbergbau, denn da gibt es noch viel zu tun und er verbringt dort viel Zeit. Die Pläne über das Altbergwerk spiegeln häufig nicht die aktuelle Lage wider, sodass Burkhard immer mal wieder im Weg herumstehen muss. Da braucht es schnelle Absprachen mit den Kolleginnen und Kollegen. Ihm ist außerdem wichtig, von anderen zu lernen. Er schätzt den fachlichen Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen sehr.

Burkhard schaut sich die Welt nicht nur von unten an – gelegentlich auch von oben. Der 58-Jährige ist nämlich begeisterter Motorflieger. Aber nicht nur das: Als Fluglehrer legt er bei zukünftigen Piloten die Basis für eine spätere Karriere im Cockpit. Sei es privat oder auch bei einer Airline. Was ihn am Fliegen fasziniert? Burkhard schwärmt: „Ich selber hebe ab und der Rest der Erde bleibt unter mir.“

Für ihn ist das eine ganz besondere Art von Freiheit. Man schwebt über den Dingen und bekommt Abstand von Themen, die einen beschäftigen.